

Auf ihn muss stets Verlass sein

JAGDHUNDE Wie im Handwerk: Ausbildung dauert etwa drei Jahre / Strenge Prüfung

Von
Daniela Elsässer

KREIS BAD KREUZNACH. „Jagd ohne Hund ist Schund“, zitiert Heinrich J. Ohlenforst, stellvertretender Obmann für das Hundewesen der Kreisgruppe Bad Kreuznach, ein altes Sprichwort unter Jägern. Gemeinsam mit dem Obmann für Hundewesen, Ulrich Tischner, kümmert er sich seit Jahren um die Ausbildung der Vierbeiner, die die Jäger auf Schritt und Tritt begleiten. „Der Hund ist für uns ein unentbehrlicher Jagdgehilfe“, sagt auch der Vorsitzende der Kreisgruppe, Klaus Nieding.

Zwei von seinen insgesamt vier Hunden sind noch in der

» Im Unterschied zum Haushund sind die Jagdhunde auch immer am Wild durch einen Pfiff abrufbar. «

KLAUS NIEDING, Jäger und Vorsitzender der Kreisgruppe

Ausbildung: „Die jungen Hunde lernen immer von den alten. Deshalb ist es wichtig, wenn absehbar ist, dass ein Hund in Rente geht, ihm einen jüngeren zur Seite zu stellen“, erklärt er. Mit zwei bis drei Jahren ist der Nachwuchs dann fertig ausgebildet: Der Deutsch Drathaar, der Kleine und Große Münsterländer und der Langhaar Weimaraner eignen sich unter anderen Hundenrassen besonders gut für die Jagd.

„Der Deutsch Drathaar ist zum Beispiel ein guter Allrounder“, erklärt Nieding, könne aber auch gut spezialisiert werden, beispielsweise für die Nachsuche. Denn das

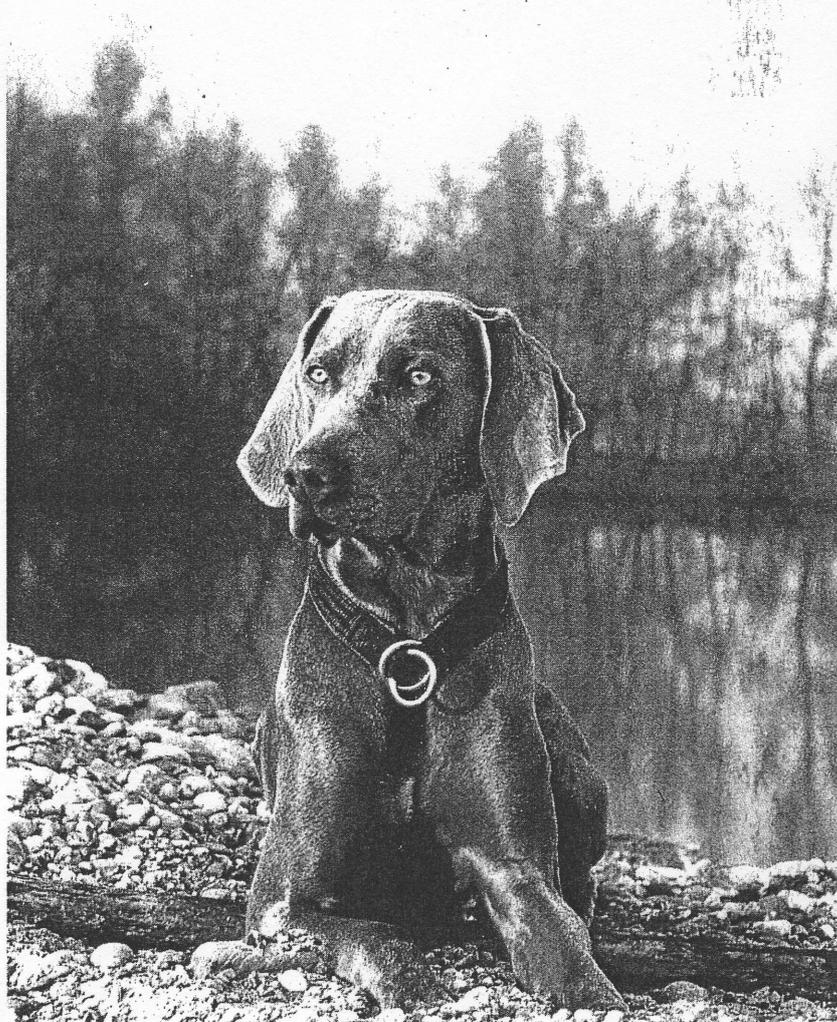
Auffinden von, etwa durch einen Unfall, verwundeten Tieren, ist eine der Aufgaben, für die die Vierbeiner ausgebildet werden. Außerdem werden sie etwa bei Treibjagden eingesetzt, um das Wild im Wald zu finden.

Damit dies später „im Einsatz“ richtig klappt, „beginnt die Ausbildung bereits im Welpenalter“, berichtet Heinrich Ohlenforst. „Man beginnt beispielsweise mit dem Fatterschleppen. So lernt der Hund, seine Nase zu gebrauchen. Dafür wird eine Fährte mit einem Futter gezogen, das der Hund gerne frisst. Hat er es gefunden, darf er es als Belohnung dann fressen.“ Auf diese Weise lernt der Hund dann, später ein verwundetes Tier aufzustöbern oder Niederwild zu finden.

Bei der Brauchbarkeitsprüfung muss er sein Können dann beweisen. Dafür übt die Kreisgruppe derzeit fleißig und trifft sich zum Training auf einer Wiese bei Schweppenhausen oder mal im Wald bei Guldental. Ulrich Tischner lässt sich dabei jede Menge Tricks einfallen, um die Hunde für das Folgen der Fährte und das Apportieren (Herbeibringen) zu interessieren.

Bei der Prüfung müssen die Jagdgehilfen dann unter anderem einer Fährte von 400 Metern folgen. „Später gibt es dann Sonderprüfungen“, bemerkt Ohlenforst, etwa eine „40-Stundenfährte“, die der Hund nach fast zwei Tagen noch finden muss.

Doch nicht nur an Land, sondern auch im Wasser werden die Hunde fit gemacht für die Jagd. „Sie lernen, dort Enten aufzustöbern und dann aus dem Wasser zu holen“, er-



Nicht jeder Hund von jeder Rasse ist für die Jagd geeignet. Bestimmte Rassen – hier ein Weimaraner – haben besonders ausgeprägte Eigenschaften. So gibt es Spezialisten für das Aufstöbern von Wild, das Herbeischleppen der erlegten Tiere oder das Fährtsuchen. Archivfoto: AZV

läutert der stellvertretende Obmann für das Hundewesen.

Besonders wichtig sind jedoch nicht nur die Suchfähig-

keiten: „Die Hunde müssen sich untereinander verstehen, wenn viele Hunde, etwa bei einer Treibjagd, im Einsatz

sind“, bemerkt der Kreisvorsitzende Klaus Nieding. Die Sozialverträglichkeit spielt also auch eine große Rolle.